

Amnns-Beitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Verleger: Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Ersteinst
in allen Wochentagen abends.
Montag, Mittwoch und Freitag
mindestens vier Seiten
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mindestens zwei Seiten

Bezugspreis einschließlich des Mult. Sonntagsblattes: ins Haus gebracht vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.55, monatlich 52 Pfg. (Postgeld nicht mitgerechnet).
Anzeigenpreis: 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Reklamen im Textteil 35 Pfg. für die einfache Zeile, tabellarischer Satz wird doppelt berechnet. Bei wiederholter Aufnahme von unverändertem Satz Preisermäßigung.

Annahme für größere Anzeigen spätestens bis
vorm. 9 Uhr, für kleinere Anzeigen spätestens
bis vorm. 11 1/2 Uhr. Die Aufnahme von
Anzeigen an bestimmten Tagen oder an be-
stimmter Stelle wird tunlichst berücksichtigt,
eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nummer 130

Geschäftsstelle:
Königstein, Hauptstraße 41

Mittwoch, den 21. Juli 1915

Druck und Verlag:
H. Kleinbühl, Königstein

40. Jahrgang

Der Krieg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Radom besetzt. — Die Beute der Kämpfe zwischen Weichsel und Bug.

Wien, 20. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: 20. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug sind gestern die verbliebenen Armeen in der Verfolgung des weichenen Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den im Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschall-Lieutnants Arz wuchs die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Szol wurden unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Weißlich der Weichsel haben unsere Verbündeten in heldenmütigen Ringen den russischen Widerstand an der Tzanka gebrochen. Südlich und westlich von Radom bestanden österreichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie stürmte den Ort Kozizyn. Radom wurde heute Vormittag von unseren Truppen besetzt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien wurde eine russische Infanteriebrigade überfallen und zerstört.

Italienische Angriffe auf der ganzen Front abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Göttschen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den böyger Brückentopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach der bis Mittag während der Beschließung des Brückentopfes durch die feindliche Artillerie ging die italienische 11. Infanterie-Division mit betrunknen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellen-

weise in unsere Dedungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war.

Um den Rand des Plateaus von Doberdo wird erbittert weitergekämpft. Gestern Nachmittag schlug tapfere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Sdrausina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen. Ebenso scheiterten gegen den südwestlichen Plateaurand von Polazzo, Redipuglia, Vermegliano herangeführte Vorstöße, sowie ein Angriff auf den Monte Cosich (nördlich Ronfalcone). Der in seine Dedungen zurückflutende Feind erlitt überall schwere Verluste.

Die Artilleriekämpfe am mittleren Isonzo, im Argebiet und der Kärntner Grenze hielten an. Im Raume südlich des Arn wurden zwei heftige Angriffe der Alpini abgeschlagen. In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Kreuzbeggengend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. Demgegenüber beträgt dort unser Gesamtverlust 42 Mann.

Die Stellung südlich Schladerbach wurde von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf den Col di Lana mißlang wie alle früheren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutnant.

Der Seekrieg.

Der Verlust des „Garibaldi“.

Basel, 20. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Aus Mailand wird den „Basler Nachrichten“ gemeldet: Die Nachricht vom dem Verlust des Panzerkreuzers „Garibaldi“ wird erst heute in der italienischen Presse veröffentlicht und macht einen schmerzlichen Eindruck, der, ähnlich wie bei dem Verlust des „Amalfi“, in Kommentaren zum Ausdruck kommt, in denen das heldenmütige Benehmen der Mannschaften und die Notwendigkeit des Krieges betont werden. „Corriere della Sera“ schreibt: Man redet immer von unerlösten Gebieten, aber nicht genug vom unerlösten Meere, zu dessen Befreiung alles aufgegeben werden muß. Das „Journal d'Italia“ schreibt: Die bisherigen Verluste sind durchaus in die Berechnungen unserer Marine eingeschlossen. Eben deswegen haben wir die alten Schiffe vorangeschickt.

Die Geschütze der „Amalfi“.

Rom, 20. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Der „Secolo“ meldet aus Venedig, es bestünde die Hoffnung, die Geschütze des versenkten Kreuzers „Amalfi“ heben zu können, da das Schiff nur 30 Meter tief liege.

Berschiedenes aus der Kriegszeit. Amerika und Deutschland.

Genf, 20. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Laut einer New Yorker Meldung des „Petit Parisien“ beabsichtigt die Mehrheit der Mitglieder des amerikanischen Kabinetts bald nach Eintreffen des Berichts des amerikanischen Botschafters Gerard über die deutsche Version des Falles „Orduna“ darauf zu bestehen, daß die Regierung energisch die Absicht kundgebe, die Rechte amerikanischer Bürger zu schützen. Es herrsche die Meinung, daß der „Orduna“-Fall die Fassung und den Ton der nächsten Note Wilsons an Deutschland ändern wird.

Fürst Hohenlohe-Langenburg in Konstantinopel.

Konstantinopel, 20. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, der während der Abwesenheit des auf Erholungsurlaub weilenden deutschen Botschafters Freiherrn v. Wangenheim als dessen Stellvertreter unter der Eigenschaft eines Botschafters mit besonderer Mission fungieren wird, ist hier gestern Nacht mit dem neuernannten Militärattaché Obersten v. Lossow eingetroffen. Zur Begrüßung des Fürsten, auf dessen Wunsch ein offizieller Empfang unterblieb, hatten sich am Bahnhofe der Botschaftsrat Frhr. v. Neurath mit den Herren der deutschen Botschaft, sowie die Abgesandten des Sultans und der türkischen Regierung eingefunden.

Japanische Offiziere im russischen Heer.

Paris, 19. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Eclair“ erfährt aus Petersburg, daß die Mission der japanischen Artillerieoffiziere seit Mitte April die Ausbildung der russischen Artilleristen übernommen hat. Die japanischen Offiziere werden keinesfalls an die Front gehen, sondern höchstens die Aufmunterung und Handhabung der japanischen Geschütze leiten. Die Aufgabe der Mission bestehe lediglich darin, die Reorganisation der russischen Artillerie in die Wege zu leiten.

Das Eiserne Kreuz.

Von Hans Bald.
(Nachdruck verboten.)

12

Dröhnender und dröhnender ward der Kanonendonner, der von dem Stande der Schlacht war auch aus dem kleinen Raum, welcher das Dach des Gutshauses trönte, nichts zu erahnen. Ein Waldstrich hinderte einstweilen noch den Ausblick auf die eigentliche Kampfstätte. Erst sah Herr Warnicke auf seine Richte. „Donnerwetter, Du hältst den Kopf oben, Mädchen. Das nenne ich forsch. Ich weiß nicht, ich habe was darum, wenn wir vierundzwanzig Stunden älter wären.“ — „Onkelchen, nicht unruhig werden,“ neckte die Richte. „Ich hatte schon zweimal Russenbesuch hier, da geht man sich dran.“

„Geruhs nicht, Rind,“ antwortete er ernst. „Mir scheint, wir bekommen noch eine Suppe heute auszueffen, die nicht um besten schmecken wird. Wenn Du vielleicht doch lieber nach Badental fahren würdest? Die Stadt bietet doch mehr Sicherheit, wie unser Gutshof.“

„Ich bleibe bei Dir, Onkel,“ antwortete Elise bestimmt. „Denke an Deinen Bräutigam, Rind,“ meinte Herr Warnicke. — „Auch um seinetwillen würde ich Dich nicht verlassen,“ versetzte das junge Mädchen. „Und er würde mich nicht rufen, wenn er wüßte, wie hier die Dinge ständen. Außerdem ist wohl wenig Aussicht, die Stadt zu erreichen. Wie sah uns zusammen ertragen, was da kommen wird.“

Das Gefinde stand müßig und schwachend umher, Aufregung und Erwartung ließen die Hände ruhen. Kräftig machte sich die junge Herrin gegen diese Saumseligkeit, und der Rhein nicht beifällig, als sie jeder einzelnen Magd und Kuchnerin eine Tätigkeit zuwies. „Wir können vor Angst nicht arbeiten,“ jammerten die, aber Elise Warnicke versetzte: „Versucht es nur, es wird schon gehen.“ An dem Morgen fehlten zum ersten Male frische Backwaren im Hause, und es ging auch ohnedem.

„Die Schlacht kommt näher und näher,“ sagte der Gutsherr zu seiner Richte. Das Gewehrfeuer war schon deutlich hörbar. „Wenn der Feind nur nicht unser Haus zu einer Verteidigungsstellung einrichtet; denn dann wird kaum eine Mauer stehen bleiben, und wir müssen alles räumen.“ — „Nur guten Mut, Onkel,“ rebete ihm Elise zu. Aber ihr selbst klopfte nun doch das Herz ungesüß. So waren sie beide von der Erwartung in Anspruch genommen, daß Elise nicht an ihren Bräutigam, der Oheim nicht an seinen Sohn im Felde dachte. Da tauchten aus dem Walde die ersten Feinde auf.

„Jetzt ist es so weit.“ Das kam den Bedrohten zu gleicher Zeit von den Lippen. Sie standen nebeneinander am Fenster und sahen, wie dicke Kolonnen russischer Infanterie herauseilten. Sie hatten das Gehölz zu halten gesucht, aber die deutschen Geschosse hatten den Aufenthalt darin doch etwas gar zu ungemütlich gemacht. Am liebsten wären die Russen gleich weiter gelaufen, aber die Offiziere warfen sich den eigenen Leuten mit gezogenem Säbel entgegen. Es kam, wie Warnicke befürchtet hatte, der Feind stürmte in den Gutshof hinein und brach in die Mauer Schießscharten. Im Anschluß an das Gut wurden zu beiden Seiten Feldstellungen aufgeworfen.

Um die Bewohner des Hauses kümmerten sich die Russen zunächst wenig. Ein Offizier suchte dann Herrn Warnicke auf und empfahl ihm, sich und die Seinen in Sicherheit zu bringen. Das lehnte dieser achselzuckend ab. Wohin sollte er auch? Immerhin ließ er jetzt seine Beute sich in den Keller begeben, der vorläufig Sicherheit bot. Warnicke, Elise und der Volontär Fritz Wendt blieben zusammen, während die Wamsell angstvoll hin und her lief.

Jetzt kamen die Russen mit Maschinengewehren, um sie oben auf dem Hause aufzustellen. Zum Glück war die steile und enge Treppe in dem alten Bau ihnen hinderlich, und sie zogen wieder ab. Inzwischen hatten auf der Bodenerhöhung draußen Geschütze aufgestellt genommen, erhielten aber sofort von dem deutschen Gegner scharfe Treffer. Auch gegen die

Gutsmauern wetterten die deutschen Granaten, so daß sie bald zusammenstürzten.

Herr Warnicke atmete auf: „Gut, daß es so kommt, die Russen werden sich nicht lange mehr halten können. Dann haben wir das Schlimmste überwunden. Da seht, die Kerle gehen schon weiter zurück, Gott sei Dank, das haben die Unserigen gut gemacht.“ In der Tat begann die russische Infanterie, die nunmehr schutzlos den feindlichen Geschossen preisgegeben war, das Hasenpanier zu ergreifen, während die Artillerie einstweilen noch weiter schoß. Außer der Mauer waren auf dem Gute noch einige Nebengebäude in Trümmer gelegt, aber sie bildeten keine besonders schwere Schädigung.

Jetzt kam ein durchdringendes Klirren und peitschte die Nerven der Gutsinsassen von neuem auf. Die große Glas- tür, die von der nach der Gartenseite zu gelegenen Veranda ins Haus führte, war von Russen mit Kolbenschlägen zertrümmert, dann war die Tür selbst eingestochen worden, und die Feinde drangen in hellen Haufen ins Haus. In die an der Frontseite herabgelassenen Jalousien wurden Löcher gebohrt und dann begann eine scharfe Schnellfeuer gegen die vordringenden Deutschen.

Nur wenige Minuten dauerte es, dann piffen von draußen her deutsche Kugeln durch die Fenster ins Zimmer. Gleich die ersten trafen einen schönen alten Wandspiegel, dessen Glas in tausend Stücke zersplitterte. Die Russen schoben Schränke und andere Möbel ans Fenster, die unter den Schüssen bald auseinander klappten. Mehrere Soldaten waren in den Keller gelaufen und hatten Wein herauf geholt. Zwischen den einzelnen Salven tranken gierig die Kämpfer aus großen Gläsern vom edlen Rah.

Der Ausgang des Feuergefechts konnte nicht zweifelhaft sein, aber voraussehen war auch, daß bei einer längeren Dauer das schöne alte Haus zum größten Teil würde demoliert werden. Mit zusammengebissenen Zähnen sahen Warnicke und Elise hinter einem schweren, alten Kamin dem Tumult zu, die Russen hatten zu viel mit sich selbst zu tun, als

Ein wahrhaft mongolisches System.

Unter dieser Epithet schreibt die Krakauer „Naprzód“: Wie wir aus dem Gouvernement Radom erfahren, haben dort die Russen bei ihrem Rückzuge 200 Dörfer aus militärischen Rücksichten völlig niedergebrannt. Ebenso sind auch zahlreiche Dörfer im Gouvernement Lublin vollständig zerstört worden. Alle Jünglinge und Männer von 15–50 Jahren, aber auch viele Mädchen haben die Russen vor sich hergetrieben und in die Gefangenschaft abgeführt, zurückgelassen haben die Russen nur alte Männer, Frauen, Kinder und Trümmerstätten, alles dies nur, damit die vorrückenden deutschen und österreichischen Truppen nichts mehr vorfinden.

Eine „ganz neue Armee.“

Basel, 20. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ enthalten einen Auszug aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten des „Corriere della Sera“ über die riesige Schlacht im Osten. In diesem Bericht wird u. a. der Vertreter der „Times“ im russischen Hauptquartier, der Amerikaner Washburn, erwähnt. Dieser behauptet, daß um die gewaltigen Stöße der Deutschen aufzuhalten, eine ganz neue Armee aus den in Galizien stark mitgenommenen Truppen gebildet und frisch organisiert worden sei. Washburn wohnte der Besichtigung dieser Armee bei. Er behauptet, dies sei das beste Heer, das Rußland je ins Feld gestellt habe. Für etwaige Schlappen seien schon drei Verteidigungsstellen hergerichtet.

Neue englische Kriegskredite.

London, 20. Juli. (Priv.-Tel. d. F. Ztg. Indirekt Ctr. F. Ztg.) Reuter meldet: Die englische Regierung legte im Unterhause heute eine neue Kriegskreditforderung von 150 Millionen £st. vor.

Englische Willkür gegen Bulgarien.

Konstantinopel, 19. Juli. (Priv.-Tel. d. F. Ztg. Ctr. F. Ztg.) Die englische Regierung gibt nunmehr die beschlossene Vergewaltigung Bulgariens unumwunden zu. In der vorigen Woche berichteten wir, daß England Bulgariens einzigen Zufuhrhafen im Ägäischen Meere, Dedeagatsch, seit dem 10. Juli blockiert. Jetzt übergab die englische Regierung eine Note in Sofia, in der sie die Gründe der Blockade zu begründen sucht. Der erheblichste Teil der in Dedeagatsch zur Ausfuhr gelangenden Güter sei Konterbande für feindliche Staaten gewesen. Das Foreign Office kündigt in dieser Note an, daß nur italienischen, französischen und englischen Schiffen zur Landung von Post und Passagieren das Anlaufen in Dedeagatsch gestattet werde. Dieser Willkürakt Englands macht in Bulgarien einen sehr schlechten Eindruck. Man ist in Sofia überzeugt, daß England nur aus Mißvergnügen über die neutrale Politik Bulgariens, die allen englischen Verordnungen gegenüber standhaft bleibt, zu dieser Willkürmaßnahme gegriffen habe.

Das galizische Petroleumgebiet.

das sich nach Osten und Südosten hinter den Nordabhängen des Karpathenwaldes befindet, ist für unser und unserer Verbündeten wirtschaftliches Leben nicht nur im Frieden, sondern mehr noch im gegenwärtigen Kriege von ungeheurer Bedeutung. Viel deutsches Kapital ist hier angelegt. Die Gegend von Borslaw war bei dem ungestümen Vordringen der Verbündeten von den Russen in Eile geräumt worden, nachdem sie lange Zeit dort die Herren waren. Die Russen scheinen aber die Wichtigkeit dieses Gebietes nicht voll erkannt zu haben, sie würden es sonst wohl gründlicher ver-

teidigt und zerstört haben. Nur dem Umstand, daß ihr Rückzug bei der Stärke des deutschen Erfolges in großer Eile geschah, mußte, ist es wohl zu danken, daß die Russen von den etwa 370 im Betrieb befindlichen Bohrtürmen nur 230 zerstören konnten und daß sie vor allem die ungeheuren Vorräte (44 000 Waggons zu je 10 000 Rilo) unberührt ließen. Immerhin schätzt man den Schaden auf 120 Millionen Kronen, ein Ausfall, den man bei der großen Ergiebigkeit der Anlagen jedoch schon in Jahresfrist wettmachen zu können hofft. Gegenwärtig herrscht im galizischen Erdölgebiet wieder eifrige Tätigkeit. Es gibt dort Petroleum, Benzin, Fliegerbenzin (von leichterem Gewicht), Gasöl für Unterseeboote, Schmieröl und Paraffin in Hülle und Fülle. Nur an Verkehrsmitteln zum Versand fehlt es, da die eingleisige Bahn fast ausschließlich durch militärische Transporte in Anspruch genommen wird. Die Kraftwagenparks und Flieger der in Galizien kämpfenden verbündeten Armeen versorgen sich jetzt übrigens schon meist direkt von Borslaw aus mit Benzin. Hoffentlich wird sich die Befreiung der galizischen Petroleumgebiete bald auch im Privatverkehr in stark entlastender Weise fühlbar machen.

Allen Warnungen zum Trotz eilte das junge Mädchen wieder nach oben, und der Volontär folgte ihr opfermutig. In den früher so traulichen Räumen sah es furchtbar aus. Die Jalousien waren herabgeschossen, die Fenster zertrümmert, die Ausstattung und die Gerätschaften bildeten einen wüsten Trümmerhaufen, auf den der Fuß von der Decke herabgefallen war. Schweres Geschütz war gegen das Haus nicht in Anwendung gebracht worden, die Deutschen hatten den Besitz des Landsmannes nach Möglichkeit zu schonen gesucht. Aber auch so sah alles traurig genug aus, es war zum Weinen.

Elise stand vor der Kredenz des Speisezimmers, die gewaltig zertrümmert war. Das waren keine Augen gewesen, hier hatten die Hände ihr Werk verübt und zu plündern versucht. Ein kostbares Tranchiermesser war den Russen entfallen und lag auf der Erde. Das junge Mädchen bückte sich darnach, als es sich plötzlich umfaßt fühlte. Ein häßliches Angesicht neigte sich über sie, vergeblich mühte sie sich, das Messer zu erlangen, als ein Schuß knallte. Der Russe brach zusammen, riß aber die Ueberfallene, die er fest umfaßt hielt, mit zu Boden nieder.

Es war ein furchtbares Gefühl, Elise glaubte, sterben zu müssen. Dieser entsetzliche Mensch hatte sie im Todeskampf so fest an sich gerissen, daß sie sich kaum rühren konnte, und der Stiel in ihr ward riesengroß. Dazu kam, daß das Blut aus der Todeswunde des Russen ihr das Gesicht und die Brust überströmte. Ach, das war, um wahnsinnig zu werden!

Und niemand kam ihr zu Hilfe. So war der Schuß von draußen hergekommen, ungezielt hatte er doch das rechte Ziel erreicht. Sie empfand, jetzt kam es darauf an, sie durfte sich nicht von einer Schwäche besiegen lassen; auch Frauen mußten zu Heldinnen werden. Mit aller Gewalt raffte sie sich

empor, sie war frei aus den sie umschlingenden Armen. Aber fast stand ihr der Atem still, sie schlug sofort wieder schwer zu Boden. Sie merkte, von ihrer eigenen Stirn rann jetzt das Blut. Aber das war nicht erheblich, auf, auf, es mußte sein! Kein Mensch war in den Räumen, aber immer noch pfliffen von draußen die Augen herein. Eine kostbare Vase, die auf dem Ramin stand, schlug gerade in Scherben auf Elises Füßen nieder. Mit Galgenhumor sagte sie leise vor sich hin: „Scherben bedeuten Glück!“ Aber sie zog es doch vor, auf den Anieen zum Ausgang zu rutschen. Und da lag der tote Russe mit seinen weit geöffneten Augen. Schaudernd wendete sie sich ab.

Begen den Lebensmittelwucher.

Frankfurt a. M., 20. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando des achtzehnten Armeekorps hat folgende Verordnung erlassen:

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird:

1. wer bei dem gewerbmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;

2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraussetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder versüßert;

3. wer beim gewerbmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage unangemessen hoch sind;

4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando öffentlich bekannt gemacht.

Die Bergarbeiter in Südwales.

London, 20. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ meldet: Viele Werke in Swansea leiden bereits unter dem Kohlenmangel. Erste Folgen werden für die Stahl- und Weichblechindustrie befürchtet. Es wurden Vorbehalte getroffen, damit der Munitionsgeschäftshof am Mittwoch die erste Sitzung in Cardiff abhalten kann.

London, 20. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Lord George sagte in einer Ansprache an den ausführenden Rat der Bergarbeiter, keine für den Ausgang des großen Krieges verantwortliche Regierung könne zugeben, daß der Kampf zwischen Kapital und Arbeit fortwährend die Aussichten des Sieges gefährde.

empor, sie war frei aus den sie umschlingenden Armen. Aber fast stand ihr der Atem still, sie schlug sofort wieder schwer zu Boden. Sie merkte, von ihrer eigenen Stirn rann jetzt das Blut. Aber das war nicht erheblich, auf, auf, es mußte sein!

Kein Mensch war in den Räumen, aber immer noch pfliffen von draußen die Augen herein. Eine kostbare Vase, die auf dem Ramin stand, schlug gerade in Scherben auf Elises Füßen nieder. Mit Galgenhumor sagte sie leise vor sich hin: „Scherben bedeuten Glück!“ Aber sie zog es doch vor, auf den Anieen zum Ausgang zu rutschen. Und da lag der tote Russe mit seinen weit geöffneten Augen. Schaudernd wendete sie sich ab.

Elise stand draußen auf dem Hausflur. Sie zitterte am ganzen Leibe. Sie strich sich unwillkürlich über die Stirn. Ihre Hand war voll Blut. Niemand von den Leuten im Hause war zu sehen. Sie stampfte mit dem Fuße auf. Ach Gott, was wollte sie jähren, jeder und jede hatten wohl mit sich selbst zu tun. Da fiel ihr ein, der Onkel war ja selbst verwundet. Und da sah sie in ihrer Hand etwas bläuen. Unwillkürlich hatte sie, als sie von der Umklammerung des toten Russen sich befreit hatte, das schwere Messer vom Boden aufgehoben. Nun mochte kommen, wer da kommen wollte; aber es kam niemand, wirklich das Haus schien menschenleer.

Da gab es auf dem Gutshof ein lautes Toben. Die letzten Russen, die noch anwesend waren, hatten die Türen der Viehställe geöffnet und versuchten an Vieh fortzutreiben, was sich fortreiben ließ. Die Anechte, die sich gewehrt hatten, waren durch Säbelhiebe zurückgedrängt, und als einer von den treuen Leuten mit einer Sense einen Angreifer über den Haufen gestochen hatte, hatten ihn die Russen an die Wand einer Scheune gestößt und niedergemallt.

Elise Barnide schlug die Hände zusammen. Gab es denn gar keine Gerechtigkeit mehr auf Erden? Da knatterten draußen auf dem Gutshofe neue Schüsse, welche die russischen Marodeure zusammenfahren ließen. Zwei, drei Moskowiter rollten in den Sand. Erst nach längerem Umschauen erkannte das junge Mädchen den tatkräftigen Beistand. Es sah nicht

Lokalnachrichten.

* **Rönigstein, 21. Juli.** Das gestrige Gastspiel des Frankfurter Theaters fand vor ausverkauftem Hause statt. Die Künstler lobten den guten Besuch indem sie die Erwartungen nicht enttäuschten und durch flottes Zusammenspiel den lustigen Schwanz zu einem vollen Erfolg verhalfen. Die Damen Ull, Bronsgeest und Frieze brachten ebenso wie die Herren Eggert, Schindler, Rainer und Hedding prächtige, lebensvolle Typen, an denen man seine herzlichste Freude haben konnte. Reicher Beifall lohnte das lustige Spiel.

* Am morgigen Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, hält der Schriftsteller W. Jölsch-Rogewi aus Berlin im Saale der Herrn Procahy einen Kriegs-Lichtbilder Vortrag: „Hindenburg, der Befreier Ostpreukens.“ Mehr als 100 erstklassige Photographien und authentische Aufnahmen vom Kampfschauplatz werden die althistorischen Stätten Ostpreukens, landwirtschaftlichen Schönheiten der masurenischen Seen und die Zuhörer dann auf die Schlachtfelder des Generals marschalls v. Hindenburg führen, dessen erfolgreiche Operationen bis in die neueste Zeit durch wertvolles Kartenmaterial erläutert werden.

* **Aus den Verlustlisten.** Johann Hilz-Ruppertsberg, verw. — Georg Franz-Fischbach, I. verw. — Bizefeld, Phil. Horn-Niederreienberg, schwer verw. — Unteroffizier Adam Gossenaue-Schneidhain schwer verw. — Erschauer, Heinrich Schwager-Rönigstein, seither vermisst, in Gefangenschaft.

* **Beschlagnahme des Brotgetreides.** Im Kreisblatt wird die amtliche Bekanntmachung betreffend die Beschlagnahme des Brotgetreides, der Gerste und Hafers aus der neuen Ernte veröffentlicht. Die Beschlagnahme tritt sofort in Wirkung. Es darf kein Landwirt über das Getreide verfügen, es zunächst auch nicht für sich verwenden, da ja bis zum 1. August noch die Vorräte aus der alten Ernte reichen müssen. Hohe Strafen sind auf Verletzung der Vorschriften gelegt. Natürlich ist der Besitzer berechtigt und verpflichtet, die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen, er ist berechtigt und auf Verlangen der zuständigen Behörde verpflichtet, auszudreschen.

* Die im Futtermittelhandel bestehenden Unregelmäßigkeiten und Preistreibern geben der Landwirtschaftsamtveranlassung, darauf hinzuwirken, daß sämtliche Futtermittel erneut beschlagnahmt sind und nur durch die zuständigen amtlichen Stellen (Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte Berlin, sowie die Kommunalverbände und deren Beauftragten) abgegeben werden dürfen. Da die frühere Verordnung der Beschlagnahme der Futtermittel durch die am 30. Juni d. J. veröffentlichte neue Beschlagnahme abgelöst wurde, kann ein freier gesetzlich zulässiger Futtermittelhandel nicht stattfinden haben, es wäre denn, daß die Händler nicht rechtzeitig von der Publikation der neuen Verordnung Kenntnis erhalten und die Zwischenzeit benutzt hätten, um die noch vorhandenen Bestände abzustößen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht berechtigt sind.

* **Landwirte, stürzt abgeerntete Roggenfelder sofort ab und bebaut sie mit Stoppelrüben.** Auch empfiehlt die eine Ausfaat von Gründungsfasanen!

* **Das Eisene Kreuz erster Klasse** ist, wie aus einer der „F. Ztg.“ veröffentlichten Statistik ersichtlich ist, bisher schon 3500 mal verliehen worden, darunter an 47 Fürstlichkeiten, 219 Generale, 6 Minister, 2458 Offiziere, 285 Unteroffiziere, 194 Mannschaften. Dazu kommen noch die Verleihungen des Eisernen Kreuzes erster Klasse an Angehörige der Marine, der Luftschifferabteilung usw.

* **Alles deutsch.** „Du Hannes, die Zeit“ erzähle, „Amerika will uns den Krieg erklären?“ — „Was, Amerika auch mit Will denn mit einemmal die ganze Welt deutsch werden.“

gerade heldenhaft aus, aber es wirkte, von dem Taubenschlag im Hofe schob der Volontär Fritz Wendt, was das Zeug war, auf den Feind. Und er traf, er traf.

Die Deutschen kamen noch nicht heran, denn weitere russische Geschütze waren in letzter Stunde herangefahren und hemmten das Vorgehen des Gegners. Von ihnen war das Gutshaus beargwöhnt worden, eine Granate hatte herüber und riß den halben Dachstuhl herunter. Es war, wenn das ganze Haus zusammenbrechen wollte. Elise niede sank in die Arme, aus den Kellerräumen des Gebäudes heraus klang ein nervenzerrüttendes Aufschreien. Sie schloß die Hände vor den Ohren, ließ sie aber sofort wieder fallen. Draußen schaute sie, was die ganze Geistesgegenwart herausforderte.

Die Russen waren wütend über den unsichtbaren Feind, der ihnen von dem Bau des Taubenschlages die blauen Pfeile zwischen die Rippen sandte. Ein Emporklimmen an den starken Pfosten war schwer, und so häuften sie Stroh auf den ledernen Schößen dort oben auszuräuchern. Sie trugen das Brennmaterial heran, die Rot für den armen Kerl dort oben stieg auf das Höchste, als Elise sich des Revolvers des toten Russen entsann. Sie flog durch die Räume bis zu dessen Zimmer, riß Waffe und Munition an sich und war dann wieder auf dem Platz am Fenster.

Sie hob die vortreffliche Waffe. Vom Himmel schien die Sonne wie im tiefsten Frieden. Für Elise sah alles anders aus, sie ließ den Revolver sinken. Von dem Blut, das von ihrer Stirn herabgeträufelt war, waren die einzelnen Tropfen bis auf die Augen hinabgelaufen und ließen das Mädchen alles in einem furchtbaren Licht erglänzen. Sie schauerte im Fieber. Aber da sah sie draußen den ersten Russen, einen brennenden Strohballen sich dem Taubenschlag nähern. Und jetzt war sie wieder im vollsten Maße Herrin über das Revolver lag in Schußlinie, im nächsten Augenblick der Russe am Boden. Zwei, drei, vier der häßlichen Folgen ihm.

(Fortsetzung folgt.)

• Heereslieferungen für Handwerker. An die militärischen Behörden gelangen fortgesetzt von einzelnen Handwerkern und Handwerker-Vereinigungen aus den verschiedensten Handwerkszweigen Anträge auf direkte Ueberweisung von Aufträgen. Seitens der Feldzeugmeisterei werden alle diese Anträge abgelehnt, da sie in Uebereinstimmung mit dem Kriegsministerium an der zentralen Vergebung für Handwerker bestimmten Aufträge durch Vermittelung der Handwerks- und Gewerbevereinigungen festhält. Infolgedessen sind alle derartigen Anträge von Handwerkern auf Zulassung von Arbeiten nutzlos und belästigen lediglich in unangemessener Weise die Feldzeugmeisterei.

• Getreideverläufe trotz Verbotes? Unter Umgehung des Gesetzes suchen zur Zeit Händler die Landwirte zum Verkauf ihres Getreides unter dem Vorwande zu verleiten, es handelte sich um Saatgetreide. Letzteres ist jedoch von der Beschlagnahme durch die Kommunalverwaltungen befreit. Es ist angeordnet, daß Getreide als Saatgetreide nur von solchen Landwirten verkauft werden darf, deren Betrieb innerhalb der letzten zwei Jahre Saatgetreide gepflanzt und verkauft wurde. Jeder Verkauf von Saatgetreide ist innerhalb drei Tagen der Ortsbehörde anzuzeigen.

• Im Briefkasten des Rathhauses in Belbert fand sich ein verschlossener Brief, der einen Trauring, einen anderen goldenen Ring und eine goldene Halskette enthielt. Ein Zettel trug die Worte: „Meinen Namen gab ich dem Kaiser — mein Geld für das Vaterland — mein Herz gab ich Gott!“ Der Name der schenkenden Spenderin ist nicht bekannt.

Borausichtliche Witterung
Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.
Donnerstag, 21. Juli: Vollig, trocken, keine Temperaturänderung, westliche Winde.

Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur (Sonnen) des gestrigen Tages + 24 Grad, niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht + 13 Grad, heutige Temperatur (mittags 12 Uhr) + 18 Grad.

Von nah und fern.

Gronberg, 20. Juli. Die hiesige Schützengesellschaft hält nächsten Sonntag ihr Königs-Schießen, mit dem ebenfalls auch das Adolfs-Schießen verbunden ist, ab. Das Königs-Schießen besteht seit dem Jahre 1898, in dem S. W. Kaiser, gelegentlich des 500jährigen Jubiläums der Schützengesellschaft einen goldenen Adler verliehen hat. Der Königs-Schütze erhält für ein Jahr die Würde eines Königs. Auch das Adolfs-Schießen stammt aus dem Jubiläumsjahr. Herzog Adolf von Nassau, Großherzog von Luxemburg, stiftete den Schützen einen großen silbernen Pokal, der alljährlich als Wanderpreis herausgeschossen wird. Der glückliche Schütze erhält eine silberne Münze mit entsprechender Prägung, wie ja auch der Königs-Schütze eine zur bleibenden Erinnerung für seine Würde erhält.

Willingen, 19. Juli. Unser Bürgermeister Schneider ist in Feindesland, wo er als Landsturmmann seinem Lande diente, nach kurzem, aber schwerem Krankenlager im Mannesalter gestorben. Die Leiche des Verewigten wird nach seiner Heimat verbracht und wird morgen hier beigesetzt.

Wiesbaden, 20. Juli. Das Landratsamt warnt die Bürgerschaft dringend vor dem Verkauf von Obst an fremde Händler und macht auf die Folgen aufmerksam, wenn Obst dem Auslande zugeführt wird.

Frankfurt, 20. Juli. Einen verwegenen Rastentraub verübte eine Räuberin in einer Bäckerei des Westends. Sie betrat den Laden und erzählte der Verkäuferin, daß auf der Straße ein Passant sei. Während die Verkäuferin sich nach der Straße begab, leerte die Räuberin die Kasse. Bei ihrer Rückkehr wurde die Verkäuferin sofort den Diebstahl und hielt die Diebin fest, bis die telephonisch herbeigerufene Polizei eintraf. Im Augenblick der Verhaftung durchschnitt sich die Diebin die Pulsadern der linken Hand. Sie wurde der polizeilichen Krankenabteilung zugeführt.

Frankfurt, 19. Juli. Wegen umfangreicher Schwindelgeschäfte wurde die Polizei die Inhaber der Lederhandlung Friedrich Grünebaum im Stadtteil Biedenkopf und Karl Bodenheimer im Mannheimer. Die beiden Leute änderten, bevor sie die Lederhandlung ihren Kunden zuschickten, die auf den verschiedenen angegebenen Zahlen in höhere um und betrogen auf diese Weise verschiedene Geschäfte um bedeutende Summen. Friedrich Grünebaum, der in Frankfurt seiner Tätigkeit nachzugehen wollte, wurde dort dem Militärarresthause zugeführt, liegt hier aber seit heute krank darnieder. Die anderen Beteiligten wurden nach Darmstadt überführt.

Frankfurt, 18. Juli. Fliegerhauptmann Jaegerhuber, Fliegerleutnant Schinnerer sind bei dem Dorfe Niedding bei einer Autofahrt verunglückt. Beim Ausweichen eines benachbarten Fuhrwerks überschlug sich das Auto, wobei die Fahrer und der Lenker herausgeschleudert wurden. Während der Lenker mit leichten Verletzungen davon kam, blieben die beiden genannten Offiziere tot.

Getreide und Futtermittel.

Frankfurter Fruchtmarkt, 19. Juli. Die Stimmung ist, das Angebot gering. Mais Ia. M 62.50—63, außerordentlich M 68—70, Futtermittel fest, ohne Angebot. Weizen Ia. M 51—52 nominell. Roggen Ia. M 60—62.

Kartoffelmarkt.

Frankenthal, 18. Juli. Am hiesigen Kartoffelmarkt ist in den letzten Tagen bei starkem Angebot und reger Nachfrage die Preise für neue Frühkartoffeln von M 16 bis M 15 per Ds. gesunken.

Protest Bulgariens gegen die englische Blockade.

Konstantinopel, 20. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Cit. Frkf.) Zuverlässig erfahre ich: Bulgarien protestierte energisch in London gegen die englische Blockademaßregeln gegen die bulgarischen Häfen des Ägäischen Meeres als im Widerspruch stehend mit den Rechten der Neutralen. Bulgarien fordert die Aufhebung der Blockade und ist entschlossen, andernfalls Repressalien zu ergreifen.

Rußlands Vorbereitung für den Krieg.

Berlin, 20. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unter der Ueberschrift „Rußland und der Krieg“ nimmt die „Nordd. Allg. Zeitung“ auf eine eigenartige Polemik Bezug, die dieser Tage in der welsch-schweizerischen Zeitung „Gazette de Lausanne“ stattgefunden hat. Am 4. Juli erschien dort ein Artikel, der das Thema „Rußland und der Krieg“ behandelte. Der Verfasser zog aus der gegenwärtigen militärischen Lage den Schluß, daß die Offensivkraft der Russen gebrochen ist. Was das moderne Rußland anlangt, so tat es seit dem verlustreichen japanischen Kriege nichts, um die Offensivkraft wiederherzustellen. Diese Behauptung veranlaßte die russische Gesandtschaft in Bern zu einer Gegenerklärung, in der der russische Vertreter behauptet, daß allerdings im Anfang des Krieges Rußland, ebenso wie seine Verbündeten, nicht so gut vorbereitet gewesen ist, wie Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Später wurde das dann ausgeglichen. Durch solche Behauptung, schreibt die „Nordd. Allg. Zeitung“, soll das Märchen bei den Neutralen Eingang finden, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch Vorbereitungen auf den Krieg den Willen zum Kriege gezeigt hätten, und daß die ahnungslosen Ententemächte aber unschuldig und unvorbereitet vom Ausbruch des Krieges überrascht worden seien. Jeder halbwegs unterrichtete Neutrale wird schon aus dem Gange der Ereignisse vor dem Kriege leicht das Gegenteil entnehmen haben; immerhin mag es nützlich sein, als historische Erinnerung die beiden bekannten Artikel des gewesenen russischen Kriegsministers Suchomlinow in der „Wirshewija Wjedomosti“ noch einmal zu beleuchten, die im März und Juni 1914 gewissermaßen als russische Manifeste dem Ausbruch des Krieges vorhergingen. Der erste Artikel enthielt, wie man weiß, an leitender Stelle einen Lobgesang auf die russische Kriegsbereitschaft. Früher seien alle Kriegsvorbereitungen Rußlands auf die Verteidigung zugeschnitten gewesen, jetzt aber beruhe der Kriegsplan auf der Voraussetzung, daß das russische Heer die Offensive ergreifen werde. — Der zweite Artikel ließ wenig Unklarheit über die wahren Absichten Rußlands mehr übrig. „Rußland und Frankreich wollen keinen Krieg, aber Rußland ist bereit und hofft, daß auch Frankreich bereit sein wird.“ Mit diesen Worten, sagt die „Nordd. Allg. Zeitung“, wurde klar genug ausgesprochen, wohin die Reise ging. In dem Artikel hieß es weiter: „Unser jährliches Rekrutenkontingent wurde nach dem letzten kaiserlichen Befehl von 450 000 auf 530 000 Mann gebracht. Demnach haben wir eine jährliche Vermehrung der Armee um 130 000 Mann. Gleichzeitig wurde die Dienstzeit um ein halbes Jahr vermehrt, so daß also während jedes Winters vier Rekrutenkontingente unter den Fahnen stehen werden. Mit Hilfe einfacher arithmetischer Berechnung kann man die Ziffernangabe über unsere Armee feststellen, die so groß ist, wie sie noch niemals ein Staat aufgewiesen hat. 580 000 mal vier gleich 2 300 000.“ Diese Ziffern bedürfen keines Kommentars, sagte die „Nordd. Allg. Zeitung“. Der Artikel fährt fort: Es ist noch zu bemerken, daß alle diese Heeresvermehrungen in Friedenszeit ausschließlich zu dem Zwecke geschehen sind, die Armee möglichst schnell auf Kriegsfuß zu stellen, das heißt im Interesse einer möglichst schnellen Mobilisation. — In dieser Hinsicht haben wir noch eine große Reform durchgeführt, indem wir ein ganzes Netz strategischer Eisenbahnen projektiert und zu bauen angefangen haben. Auf diese Weise haben wir alles getan, um dem Gegner bei einer Mobilisation zuvorkommen und gleich in den ersten Tagen des Krieges möglichst schnell eine Armee zu konzentrieren. Sollen wir die beiden Suchomlinowschen Artikel noch durch eine dritte Zeitungsstimme ergänzen, so möchten wir auf die Berichte von Jules Hedemann im „Matin“ vom 18. Juli 1914 hinweisen. Unter der Ueberschrift „Eine militärische Leistung ohne gleichen“ schildert Hedemann im „Matin“ das, was die Russen in militärischer Hinsicht getan haben. Poincaré habe seinen Fuß in dem Moment auf russischen Boden gesetzt, wo dieses die größte Militärmacht der Welt geworden war. Der Pferdeschuh bei dem Hedemannschen Bericht kommt natürlich auch sehr schnell zum Vorschein: „Schon seit einigen Monaten sprach die russische in einem neuen Ton mit der deutschen Diplomatie. Früher war der Ton zögernd, jetzt ist er fest. Nur noch wenig Politiker sprechen über eine französisch-russisch-deutsche Entente; diese Entente wird immer und möglichst zwischen Deutschland und Rußland in der Zukunft.“ Braucht es noch weiterer Beweise dafür, fügte die „Nordd. Allg. Zeitung“ hinzu, wo die Vorbereitung zum Kriege, wo der Offensivwille, wo die Angriffsabsicht gelegen haben. Die russischen Gesandten sollten es ausgeben, den Neutralen noch weiter Märchen aufzubinden. Die trockenen Ziffern des russischen Militär- und Marinebudgets und die Eingeständnisse der eigenen und verbündeten Presse genügen, solche Märchen Lügen zu strafen.

Der Jahrestag von Vissa.

Wien, 20. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter feiern den 49. Jahrestag der Schlacht bei Vissa und verweisen darauf, daß der Geist Tegetthoffs als ein heiliges Vermächtnis nachwirkt und in ungebrochener Kraft glüht. Die Soldaten und Matrosen wetteifern miteinander, um Italien zu beweisen, daß sie würdige Nachfolger der Helden von Custoza und Vissa sind.

Letzte Nachrichten. Der deutsche Tagesbericht.

Fortschritte in den Argonnen.
Auf der Westfront 9 Offiziere und 485 Gefangene.
Wieder große Fortschritte im Osten und Südosten.
3560 Gefangene, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostteil der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehr französische Gräben, nahmen

5 Offiziere, 365 Mann gefangen
und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Angriffe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen Lingelkopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellung ein und mußte bei hartnäckigen Nahlämpfen hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsaderkopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lag die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bei Dittelshausen und bis zum Hilsenfirst unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen

4 Offiziere und etwa 120 Mann,
zum großen Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung. Das Flugzeug ist unverfehrt in unserem Besitz. Kolmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen 10 auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. 1 Zivilist getötet, 1 Frau verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Bopeljan und Rurschan zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Shawle wurden die letzten feindlichen Verschanzungen im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgeführt.

An der Dubissa östlich von Rossien durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier wich der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol—Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kieternyski und Janowko. Drei hintereinander liegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolge begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von

2000 Gefangenen

und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Narew wurde ein starkes Werk der Fortstellung von Rozan erstürmt.

560 Gefangene

gemacht, 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versuchte an diesem Fluß hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die verzwieselten Gegenstände mit zusammengerafften Truppen aus den Brückentopfstellungen von Rozan, Pultusk und Nowogrodgeorgiewsk mislang. Die Russen erlitten schwere Verluste.

1000 Gefangene

blieben in unserer Hand. Die Blonke—Grojec-Stellung gewährte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes beginnen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dichtauf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten von Bonrich gestern die vorgeschobene Brückentopfstellung südlich von Zwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linie bei Wladislawow. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarshalls von Madens gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Skrzyniec-Niedzwiska-Mala (südwestlich von Lublin) deutsche Abteilungen südöstlich von Plaski und nordöstlich von Arasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Veranstaltungen der Städtischen Kurverwaltung

Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Hotel PROCASKY

Kriegs-Lichtbilder-Vortrag:

Hindenburg, der Befreier Ostpreussens.

Redner: Schriftsteller W. Foelsch-Rogewi.

Eintrittspreis: Reserv. Platz 1,00 Mk. 1. Platz 0,50 Pfg.

Freitag, den 23. Juli,

KONZERT

der

Künstlerkapelle Paul Weidig

nachmittags von 4—6 Uhr
im Park-Hotel und Kurgarten

- | | |
|--|-------------|
| 1. „Ernst August-Marsch“ | Blankenburg |
| 2. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ | v. Weber |
| 3. „G'schichten aus dem Wiener Wald“, Walzer | Strauss |
| 4. „Vilja-Lied“ aus der Operette „Die lustige Witwe“ | Lehar |
| 5. „Mohnblumen“, Intermezzo | Moret |
| 6. Grosse Fantasie aus der Oper „Die Hugenotten“ | Meyerbeer |
| 7. „Radetzky-Marsch“ | Strauss |

Abends von 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Hotel Bender.

- | | |
|--|-----------|
| 1. „König Karl-Marsch“ | Kral |
| 2. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle“ | Reisiger |
| 3. „Herbstblätter“, Walzer | Schiffer |
| 4. Chor und Marsch aus der Oper „Tannhäuser“ | Wagner |
| 5. „Der Lenz“, Lied | Hildach |
| 6. „Im Zigeunerlager“, Tongemälde | Sperber |
| 7. „Roya“, Parademarsch des Infanterie-Regiments Nr. 81. (Dem Regimentsführer Herrn Oberstleutnant von Grone gewidmet) | Villinger |

Jugendwehr.

Freitag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Übung. Antreten am Hotel Bender.
Königstein (Taunus), den 31. Juli 1915.

Der Kommandant: Ritter. Der Bürgermeister: Jacobs.

Schafzucht-Berein Königstein i. T.

Freitag, den 23. Juli 1915, mittags 1 Uhr findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ die

Pferch-Versteigerung

für Ende Juli und August statt. Der Vorstand.

Beträge von M. 5.— an bis zu jeder Höhe werden auf Sparkassenbuch von uns angenommen und vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 $\frac{1}{2}$ % verzinzt.

Darlehen gegen Schuldscheine werden in Höhe von M. 500.— an zu 3 $\frac{1}{4}$ % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger Kündigung angenommen. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Gewährung von Vorschüssen und Kredit in laufender Rechnung für Mitglieder gegen Bürgschaft oder Effekten-Hinterlegung.

Vorschuss- u. Kreditverein Königstein E. G. m. u. H.

Geschäftsstunden bis auf weiteres:

Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittags von 2—3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Buchdruckerei der „Taunus-Zeitung“

Fernruf 44 Königstein i. T. Hauptstrasse

Schnellste Herstellung von Drucksachen für geschäftlichen und privaten Gebrauch

:: Saubere und gediegene Ausführung ::
Man verlange kostenlose Preisanschläge.

Druck von Zeitschriften, Broschüren, Katalogen, Prospekten, Zirkularen etc.

Die Buchdruckerei ist mit den besten Maschinen sowie mit modernem Schrift-Material ausgestattet.

Bekanntmachung.

Die Straßen und Plätze in hiesiger Stadt müssen jeden Tag bis Vormittags 8 Uhr und an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von nachmittags 3 Uhr ab gründlich gefegt und gereinigt werden.

Nicht-Beachtung wird unmissverständlich bestraft.

Königstein, 7. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verloren:

am Sonntag goldener Uhrdeckel mit Gravierung.

Abzugeben gegen Belohnung im Kloster St. Anna Königstein.

Eine schöne

3-Zimmerwohnung

nebst Küche und Zubehör von sofort zu vermieten

Georg Pinglerstr. 1. Näheres zu erfragen im Konditorei Kreiner, Hauptstrasse 10, Königstein.

Erntestricke

in bekannt guter Qualität hat zu verkaufen.

Martin Reutner, Königstein i. T. — Fernsprecher Nr. 116. —

Touristen-, Turn- und Tennis-Schuhe

in reicher Auswahl

Schuhhaus J. Ohlenschläger

Königstein im Taunus

Fernsprecher 203.

Zuschneiden und Verarbeiten

Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herren-Bekleidung
sämtliche Fächer für die Meisterprüfung erlernt man gründlich bei

Deutsche Bekleidungs-Akademie

M. G. Martens, Frankfurt a. Main, Eschenheimer Anlage 38

Fernsprecher: Amt Hansa 1241.

— Prospekte umsonst und portofrei. —

Schreib-Block

je 100 Blatt gutes weisses Papier, in den Grössen 10,5×15—15×21 cm und zu den Preisen von 20—40 Pfg.

Ph. Kleinböhl, Druckerei, Königstein im Taunus.

Verzeichnis der Teilnehmer des Fernsprechbezirks Königstein (Taunus),

vollständig nach neuester Zusammenstellung, das Stück 30 Pfg. Aeltere Verzeichnisse werden für 10 Pfg. eingetauscht.

Druckerei Ph. Kleinböhl, Königstein.

Wird veröffentlicht.

Kelkheim im Taunus, den 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Kremer.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Gesangsverein „Konkordia“, Eppstein i. T.



Nachruf.

Es starb den Helden für Kaiser und Vaterland im Westen unser liebes Vereinsmitglied,

der Pionier

Herr Johann Hieronymi.

Nach einem Briefe seines Oberleutnants sollte der Gefallene demnächst durch Beförderung und Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet werden. Sein frohgemutes, treues Wesen, sein eifriges Mitwirken an den schönen Erfolgen unseres Vereins, sichern ihm bei allen Mitgliedern und Freunden ein dauerndes, liebevolles Gedenken.

Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Nikolaus Greier I.,

für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere den Vereinen „Harmonia“, „Kriegerkameradschaft“ und „Freiw. Feuerwehr“, aus Falkenstein für die gemeinsame Beteiligung bei der Beerdigung, Herrn Hauptlehrer Hartmann und den Schulkinder für die tröstenden Grabgesänge, ferner für die schönen Blumen-, Kranz- und Kerzenspenden Allen unseres innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: Maria Greier, geb. Mühl.

Falkenstein im Taunus, den 20. Juli 1915.

Bekanntmachung für Kelkheim.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 10. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 129) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Anst.-Bl. Nr. 25 S. 322) folgendes anordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen, sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstiger Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termine zu entfernen. Die dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind bei Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume zu beachten:

a) alle Sägechnittwunden von 5 cm Durchmesser und darüber mit Steinfohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verstreichen;

b) die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Adernschaden, Bieh u. a. hervorgerufenen Seitenwunden auszuschnitten und mit Steinfohlenteer oder sonst einem anderen geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorkommenden Wulste von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Leinöl und Leer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Reichs- und Fortpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgeschriebenen Strafe bis zu 10 M. oder verhältnismäßiger Haft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. H. Frhr. v. Reisch.

Wird veröffentlicht.

Kelkheim im Taunus, den 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Kremer.

Schuhwarenhaus

D. Holzmann

Königsteinerstr. 15 Höchst a. M., Fernsprecher 333

empfiehlt:

Sandalen, 23—24 3.00, 25—26 3.25, 27—29 3.75, 30—35 4.25, 36—41 4.90

Sandalen, 2. Qual., 22—24 2.00, 25—29 2.65, 30—35 3.00, Segeltuch-Sandal., 22—29 1.25, 30—35 1.50, 36—42 1.75

Damen-Schnürstiefel, mit Vackappen, mod. Form, 7.50, Damen-Schnürstiefel, braun echt Chevr., bef. preisw. 8.50

Damen-Schnür-Halbschuhe, mit Vackappen, 10.50, Damen-Hauschuhe, Ledersohlen und -Flede, 1.45, 1.10.

Als Beigabe

erhalten Sie bei einem Einkauf über M. 5.— 1 Bild unser. Felden u. Vordrucker in Tiefdruck von der Kupferplatte mit Wiedergabe der eigenhändigen Namensunterschrift.

Größe 33 cm x 25 cm.

Reparaturen: Herren-Sohlen und Flede 5.00

Damen-Sohlen und Flede 4.00